

Kreis Blatt



für den

Kreis Westerbург.

Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Westerbург.

Postfachkonto No. 331
Frankfurt a. M.
Fernsprechnummer 28.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags, mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „Illustriertes Familienblatt“ und „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ und beträgt der Bezugspreis in der Expedition abgeholt pro Monat 50 Pfg. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,75 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfg. — Da das „Kreisblatt“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. — Insertionspreis: Die viergespaltene Kleinzeile oder deren Raum nur 15 Pfg.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten ausgehängt, wodurch Inserate die weiteste Verbreitung finden.

Redaktion, Druck und Verlag von P. Kaesberger in Westerbург.

No. 2.

Freitag, den 5. Januar 1917.

33. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Landwirtschaftskammer wird Herr Bahnmeister Dewes von Westerbург folgende Vorträge über **Kaninchenzucht** halten:

- am 6. Januar, nachmittags 4 Uhr in Gudheim, Gastwirtschaft Dillmann,
- am 6. Januar, nachmittags 6 Uhr in Rölbingen, Gastwirtschaft Rlee,
- am 7. Januar, nachmittags 3 Uhr in Pottum, Gastwirtschaft Hering.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister von Gudheim, Rölbingen und Pottum und der umliegenden Ortschaften für zahlreichen Besuch besorgt zu sein.

Westerburg, den 4. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Hierdurch mache ich auf meine Verordnung vom 28. September 1916, Kreisblatt Nr. 95, betr. **Gierverkehr und Gierverbrauch** aufmerksam. Sie wollen dies sofort zur Kenntnis der Gemeindegemeinschaften bringen und besonders darauf aufmerksam machen, daß die Eier nur an die mit Ausweisarten versehenen Händler verkauft werden dürfen. Jede zu Ihrer Kenntnis kommende Uebertretung ist strafrechtlich zu verfolgen.

Für die Versorgungsberechtigten kann bis auf weiteres für Kopf und Woche 1 Ei in der Gemeinde zurückbleiben.

Westerburg, den 3. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses

An die Herren Standesbeamten des Kreises.

Ich ersuche Sie die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 standesamtlich beurkundeten Kriegsfälle die nicht durch Vermittlung des kgl. Ministeriums des Innern angezeigt worden sind, bis zum 7. Januar d. Js. bestimmt nach dem bekannten Muster vorzulegen; ev. Fehlanzeige zu erstatten.

Westerburg, den 4. Januar 1917.

Der Landrat.

Infolge Vertragsänderung wegen Herstellung des Regierungs-Amtsblatts wird das alphabetische Sach- und Namenregister für 1916 nicht mehr, wie früher unentgeltlich geliefert werden. Die Zustellung des Registers kann nur gegen Bezahlung von 50 Pfg. für das Stück erfolgen.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 19. Dezember 1910 — Pr. I. 11. C. 4229 — ersuche ich ergebenst, die Bürgermeister auf diese Aenderung in geeigneter Weise gefälligst aufmerksam zu machen und auf die Beschaffung des betreffenden Registers hinzuwirken.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1916.

Der Regierungs-Präsident. J. B.: Gijichy.

Abdruck zur Kenntnis. Das alphabet. Sach- und Namenregister zum Reg.-Amtsblatt ist bei den zuständigen Postanstalten zu bestellen.

Westerburg, den 3. Januar 1917

Der Landrat.

Bekanntmachung

über die Verfütterung von Hafer an Einhufer und Zuchtbullen. Vom 23. Dezember 1916.

Auf Grund der Vorschriften im § 6 Abs. 2 a der Bekanntmachung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über

die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

1. Die Hafermenge, welche die Halter von Einhufern in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wird auf $6\frac{3}{4}$ Zentner für den Einhufer festgesetzt.

Wenn der Einhufer nicht während des ganzen Zeitraums gehalten wird, ermäßigt sich diese Menge für jeden fehlenden Tag um je $4\frac{1}{2}$ Pfund.

Die Festsetzung der Hafermenge, die in der Zeit nach dem 31. Mai 1917 an Einhufer verfüttert werden darf, bleibt vorbehalten.

2. Halter von Zuchtbullen dürfen bis auf weiteres an jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferfütterung erteilt ist, 1 Pfund für den Tag verfüttern.

Berlin, den 23. Dezember 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts. v. Batocki.

Sehr günstige Ergebnisse mit der Fütterung von aufgeschlossenem Stroh.

Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Die Fütterung mit Kraftstroh, das nach dem Verfahren der Papierindustrie (Dermann) aufgeschlossen wurde, auf der königlichen Domäne Dahlem bei Berlin hat zu folgenden Ergebnissen geführt:

1. Physiologische Versuche.

Von dem in Dahlem hergestellten Kraftstroh wurde täglich eine angemessene Menge an Professor Dr. Fingerling in Möckern bei Leipzig gesandt. Fingerling berichtet über die von ihm ausgeführten Verdauungsversuche folgendes:

Das aufgeschlossene Stroh hatte in dem Zustand, wie es uns übersandt wurde, einen Trockensubstanzgehalt von 17,05 %. Ueber den Gehalt und die Verdaulichkeit der darin enthaltenen Nährstoffe gibt folgende Aufstellung Aufschluß:

	Gehalt der Trockensubstanz:	Von den in der ersten Zahlenreihe aufgeführten Bestandteilen waren verdaulich:
Trockensubstanz . . .	100 %	69,85 %
darin enthalten:		
Organische Substanz . . .	94,21 "	73,69 "
Rohprotein . . .	0,68 "	— "
Stickstofffreie Extraktstoffe . . .	30,72 "	64,98 "
Fett . . .	0,96 "	32,42 "
Rohfaser . . .	61,85 "	82,20 "
Asche . . .	5,79 "	— "
Rein-Eiweiß . . .	0,59 "	— "

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist der Aufschließungsprozeß ganz ausgezeichnet gelungen, denn sowohl die organische Substanz, wie die stickstofffreien Extraktstoffe und ganz besonders die Rohfaser zeigen eine Verdaulichkeit, die nahe heranreicht an diejenige, die bei vollkommen aufgeschlossenem Stroh (mittels Druckgefäßen) erreicht werden kann.

Diesem günstigen Ergebnis entsprechen auch die in Möckern ausgeführten Versuche mit 2 Militärpferden. Das eine erhielt täglich 4 Pfund Hafer, 6 Pfund Heu und 80 Pfund (entsprechend 14 Pfund Trockensubstanz), später 100 Pfund nassen Strohstoff; das andere 4 Pfund Hafer, 12 Pfund Kraftfütterergemisch und 10 Pfund Heu. Vom 8. Dezember ab mußte das mit Kraftstroh gefütterte Pferd am Göpel arbeiten.

Das mit Strohstoff gefütterte Pferd nahm in 18 Tagen von 437 kg auf 471 kg, also um 34 kg an Lebendgewicht zu, während das andere, das statt des Strohstoffes die 12 Pfund Kraftfütterergemisch und 4 Pfund Heu mehr erhalten hatte, knapp auf 400 kg Lebendgewicht zu erhalten war.

2. Praktische Fütterungsversuche.

Im Dahlemer Betrieb wurden 27 Ackerpferde mit Kraftstroh gefüttert. Die Futterration bestand aus 7,25 kg gemischtem Kraftfutter (2,25 kg Hafer, 1 kg Zuder, 1 kg Oelfuchsen, 2,5 kg Weizenkleie), 2,5 kg Heu und 7 kg Strohhaßel. Unter Weglassung des Strohhaßels wurden zunächst 30 kg, später 40 kg Kraftstroh gefüttert und das Futterkorn auf 4 kg ermäßigt. Zurzeit werden neben dem Kraftstroh nur noch 2,25 kg geschroteten Hafers und 2,5 kg Heu gefüttert.

Bei Beginn der Kraftstrohfütterung am 11. November 1916 hatten die 27 Pferde ein Lebendgewicht von 14 655 kg, am 23. Dezember 1916 ein solches von 15 590 kg, sie haben also in 41 Tagen um 935 kg, oder für den Tag und den Kopf im Durchschnitt um 0,80 kg zugenommen trotz strengster Arbeit. Unter dem Bestand befand sich eine Anzahl von alten abgetriebenen Pferden, die während des Krieges an Stelle ausgehobener Pferde eingestellt werden mußten; auch diese besserten sich zusehends im Ernährungszustand und im Paar. Das Kraftstroh wurde mit dem geschroteten Hafer und dem übrigen Kraftfutter gut durchgemischt und so von den Pferden von Anfang an gerne genommen, nur ein Gespann ließ in den ersten Tagen kleinere Reste zurück, nahm aber nach kurzer Zeit ebenfalls das ganze Futter auf. Auch bei sehr hohen Gaben von Kraftstroh tritt kein Durchfall ein, der Kot zeigt völlig normale Beschaffenheit. Der Gesundheitszustand der Pferde war dauernd ein guter.

Bei der Fütterung von Kraftstroh muß das Körnerfutter stets geschrotet gegeben werden. Ganzen Hafer schlingen die Pferde mit dem weichen Kraftstroh ungekaut hinunter. Will man das Körnerfutter ungeschrotet geben, so muß man eine geringe Menge von Strohhaßel dem Futter beigeben, um die Pferde zum Kauen zu zwingen.

Es kann hiernach kein Zweifel darüber bestehen, daß es möglich ist, die Zugpferde mit der gesetzlich zugestandenen Haferration von 2,25 kg unter Beifütterung von Kraftstroh leistungsfähig zu erhalten. Ueber die Ergebnisse der Fütterung wird demnächst erneut berichtet werden.

Am 20. Zugochsen wurden täglich 30 kg Kraftstroh auf den Kopf gefüttert, sie nahmen das Futter gern auf und blieben leistungsfähig; Gewichtsfeststellungen konnten noch nicht vorgenommen werden.

Dem Bestand von 240 Milchkühen wurde ebenfalls Kraftstroh verabreicht. Unter Leitung des Hauptmanns Brede vom Kriegsausschuß für Ersatzfutter wurden mit 2 Versuchsreihen von je 30 Stück Kühen, die größtenteils am Ende ihrer Laktationsperiode standen, Fütterungsversuche in der Weise angestellt, daß die eine Reihe das bisher übliche Futter weiter erhielt, während der zweiten Reihe Kraftstroh in verschiedenen Gaben verabreicht wurde. Das übliche Futter bestand aus

30 kg Runkelrüben,	3 kg Heu,
1 " Rapskuchen,	5 " Haferstroh.
1 " Kleie,	

10 Tage lang wurden 10 kg Rüben durch die gleiche Menge Kraftstroh, in den folgenden 10 Tagen 20 kg Rüben unter Zugabe von $\frac{1}{2}$ kg Kleie durch Kraftstroh ersetzt, mehr als 20 kg, also 40 Pfund nassen Kraftstrohes auf den Kopf nahmen die Tiere nicht auf.

In der ersten Periode (10 kg Kraftstroh) ist der Milchertag unter Berücksichtigung des Laktationsrückganges in beiden Abteilungen derselbe geblieben. In der zweiten Periode ist in der Kraftstroh-Abteilung der Ertrag auf das Stück und den Tag um 0,59 kg zurückgegangen. Dabei hat sich aber ergeben, daß die Futterkosten für 1 Liter Milch bei der Kraftstrohration wesentlich billiger waren, als bei der Rübenration. Bei der Rechnung wurden die Rüben mit 4 Mk. für 100 kg eingesezt. Die Versuche werden fortgesetzt, und es wird namentlich versucht werden, durch Beigabe geringer Mengen von Weidemehl oder anderer geschmackgebender Stoffe das gänzlich geschmacklose Futter den Tieren mundgerecht zu machen. Der fehlende Geschmack verhindert bei der Fütterung an Kühen die Aufnahme von mehr als 40 Pfund auf den Kopf, während dies bei Pferden nicht der Fall ist.

Von Mastschweinen wurde Kraftstroh ebenfalls aufgenommen, es wurde, wie es aus dem Kaugeschloßel kam, mit dem übrigen Futter — Küchenabfälle aus den Haushaltungen der Kolonie Dahlem — vermischt. Die Versuche sind noch im Gange, über das Ergebnis wird später berichtet werden.

Bei der Herstellung des Futters muß genau darauf geachtet werden, daß das Futter gleichmäßig durchgekocht wird. Jeder Fehler bei der Kochung hat eine Verminderung der Verdaulichkeit zur Folge. Die Kochgefäße stellen einfache viereckige Kästen aus Eisen dar, die außen zum Schutz gegen Wärmeverlust in üblicher Weise isoliert sind. Auf dem Boden liegen die mit Böchern versehenen Röhren, die den Dampf zuführen, über diesen Röhren befinden sich die Siebböden, die den Dampf zu dem darüber liegenden Haßel durchlassen. Diese Siebböden müssen nach jeder Kochung gründlich gereinigt werden, damit der Dampf dem in den Kesseln befindlichen Haßel vollständig gleichmäßig zugeführt wird. Nur wenn dies geschieht, werden vollwertige Kochungen erzielt.

Die Kosten des Futters wurden in der Dahlemer Anlage von Ingenieur Kämeth vom Kriegsausschuß für Ersatzfutter festgestellt. Für die Abschreibung und Verzinsung der Anlage wurden die Kosten der letzteren mit 10 000 Mk. angesetzt, das Gebäude, in dem die Anlage sich befindet, wurde dabei als vorhanden vorausgesetzt. Die Lauge wurde mit einem Preis von 12,00 Mk. die 100 kg eingesezt. Der Kriegsausschuß für Ersatzfutter gibt die Lauge zu einem Preise von 10,75 Mk. die 100 ab, dazu kommen noch die Frachtkosten und die Spesen. Das der eigenen Wirtschaft erzeugte Stroh wurde mit 4 Mk. 100 kg eingesezt. Für Arbeitslöhne, Kohle, Wasser, Kraft usw. wurden die tatsächlichen Kosten eingesezt. Zu den Dampfkosten ist zu bemerken, daß in Dahlem der Dampf dem Kessel der stehenden Kartoffelbrennerei entnommen wird, die Zufuhrleitung mußte durch ein 60 m langes Stallgebäude geführt werden. Dadurch sind beträchtliche Dampfverluste bedingt. Wo die Verhältnisse günstiger liegen oder wo man einen besonderen Dampferzeuger für die Anlage aufstellt, sind die Dampfverluste wesentlich geringer. Unter diesen Voraussetzungen berechneten sich 100 kg Trockensubstanz im aufgeschlossenen Stroh 17,90 Mk., da das nasse Futter, wie es zur Verfütterung kommt, 16 Trockensubstanz enthält, kosten 100 kg des nassen Futters 2,86 Mk. die 40 kg Mastfutter, die nach obigem einem Pferd neben 2,25 kg Hafer und 2,5 kg Heu als Tagesration verabreicht wurden, kosten also 1,14 Mk.

Bezüglich der Haltbarkeit des nassen Futters ist zu bemerken, daß zu Beginn der Kochungen am 11. November 1916 eine größere Menge des nassen Futters auf dem Futterboden aufsezt wurde und unberührt bis heute — 26. Dezember 1916 — liegen blieb. Das Futter hat sich bisher, abgesehen von der durch Verdunstung verminderten Wassergehalt, in keiner Weise verändert, es zeigte sich keine Schimmelbildung, und auch der Geruch ist einwandfrei, so daß es auch jetzt noch wie frisch Futter von den Tieren aufgenommen wird. Diese Tatsache für solche Betriebe von Bedeutung, die von einer zentralen Anlage aus eine größere Zahl entlegener Betriebe mit Futter versorgen.

Die Bewirtschaftung der Lauge hat der Kriegsausschuß für Ersatzfutter, Berlin W 62, Burggrafenstraße 11, übernommen. $\frac{1}{2}$ der verfügbaren Menge ist bereits vergeben. Interessenten sollten daher ihren Laugebedarf möglichst frühzeitig bei den genannten Kriegsausschuß anmelden. Die Vermehrung des verfügbaren Laugebestandes ist übrigens in die Wege geleitet.

Nach den bisherigen Ergebnissen steht also fest, daß das aufgeschlossene Stroh ein ausgezeichnetes Futter für Arbeitspferde und Zugochsen ist, daß es aber wahrscheinlich auch für Milchvieh- und Schweinefütterung mit bestem Erfolg verwendet werden kann. In letzterer Beziehung werden weitere Mitteilungen folgen.

Berlin, den 27. Dezember 1916.

Bekanntmachung

betreffend

Ankauf von Magerschweinen im Gewichte von 50—80 kg.

Mit Genehmigung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes dürfen für Magerschweine im Mindestgewicht von 10 Pfund allgemein die Preise für Schweine der Verordnung vom 14. Februar 1916 im Gewicht von 70 bis 80 kg bezahlt werden. Für Schweine im Gewichte von 50 bis 80 kg, welche zu den Kreissammelstellen geliefert werden, dürfen daher von unseren Mitgliedern höchstens bezahlt werden:

in dem Regierungsbezirk mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf Mk. 88.— für 50 kg Lebendgewicht
im Kreise Biedenkopf Mk. 85.— für 50 kg Lebendgewicht.
Überschreitung der Preisgrenzen wird mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweisurkunde geahndet.

Die genannten Preise gelten für alle Ankäufe, die vor Montag, den 1. Januar 1917 ab bei den Viehhaltern getätigt werden und kommen ab Montag, den 8. Januar 1917 an den Viehsammelstellen ausschließlich zur Anwendung.

Frankfurt a. Main, den 22. Dezember 1916.

Viehhandelsverband für den Reg.-Bezirk Wiesbaden

Der Welt-Krieg.

WB. Großes Hauptquartier, 2. Januar. Amtlicher Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Im Ipernbogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Granatengriffe wurden abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne, im Argonnerwald und auf dem Ostufer der Maas drangen deutsche Stoßtruppen und Patrouillen in französische Gräben ein und lehrten mit Gefangenen und Beutestücken befehlsgemäß zurück.

Ein englisches Flugzeug fiel in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Olga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Trotosul-Tales gelangte der vielumstrittene Höhenrücken des Mt. Faltucanu durch frischen Ansturm in deutschen Besitz. Längs der aus dem Bereczler-Gebirge zum Sereth führenden Täler warfen Angriffe den Feind zurück; unsere Truppen erstürmten beiderseits des Ditoz-Tales mehrere Höhenstellungen. Soveja im Sufita-Tal ist genommen. Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen und 300 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die neunte Armee zwang die Russen in scharfem Nachdrängen, ihre Nachhut verwerfend, zum weiteren Rückzug. Von Westen und Süden nähern sich deutsche und österr.-ung. Truppen den Brückenstellungen bei Focsani und Jundeni. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieb in der Hand des unermüdblichen Verfolgers.

Zwischen Buzan und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf. Westlich Braila in der Dobrudscha nahmen deutsche und bulgarische Truppen jäh verteidigte Stellungen der Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9 aus.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

WB. Großes Hauptquartier, 3. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Mit schneller Sicht entwickelte sich Nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Maasgebiet. Am Priesterwalde drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und lehrten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Dryfajaty-Sees wurden russische Streifkommandos vertrieben. Westlich von Boczow, bei Manajow holten Stoßtrupps der Leibhusaren-Brigade im Verein mit österr.-ung. Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Faltucanu scheiterten verlustreich. Zwischen Sufita- und Putna-Tal sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstöße der Russen und Rumänen abgeschlagen und Barsesi und Popesci nach Kampf besetzt worden. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Zabalak und der Ebene drängten deutsche und österr.-ung. Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich Focsani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer befestigten Stellung der Russen. Bintecesti und Mera am Milcovul wurden gestürmt. 404 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrudscha ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Bacareni, Jajila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

WB. Großes Hauptquartier, 4. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Nebel geringe Gesechtstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dünaburg drangen Kompagnien des Dnaburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 259 über das Dünareis und entrißen den Russen eine Insel. Ueber 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgeführt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Balclarpathen gelang es russischen Abteilungen bis in der vorderen Stellung der von Mestecanszi sich hinziehenden Linien sich festzusetzen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Ditozstraße und beiderseits von Soveja (im Sufita-Tal) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Gegner.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Oberhalb von Odobesti (nordwestlich Focsani) ist der Milcovul-Abschnitt überwunden. Westlich der Buzanmündung versuchten starke russische Kavallerieabteilungen vorzudringen. Sie wurden zurückgeschlagen.

Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Jajila gestürmt. Bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht. Die Dobrudscha ist damit bis auf

die schmale, gegen Galatz verlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhut halten, vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Ablehnung des Friedensangebots.

Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 2. Jan. Zur Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte seitens der Entente schreiben:

Die „Vossische Zeitung“ äußert: Auf diese höhnische, mit der Aufwärmung alter und mit der Aufstichung neuer Verleumdungen arbeitende Ablehnung unseres Vorschlages ist für unsere Regierung und für unsere Verbündeten die Möglichkeit des weiteren Verhandels geschwunden. Auf diese brutale Zurückweisung jeder Verkürzung des Krieges im Sinne der Menschlichkeit darf es nur die eine Antwort geben: Energischer Kampf, bis das kühle Eisen unserer Waffen die Fiebertemperatur unserer Feinde wieder dem normalen Zustande nahe gebracht haben werden wird.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Schon die Form der Ablehnung fügt dem bloßen Nein des Gegners die Beleidigung zu und diese wird verschärft durch die Beweggründe, die man dem Friedensangebot unterstellt. Unsere Duitung darauf kann nur mit dem Schwerte gegeben werden.

Scheinheilig nennt die „Post“ die Gründe der Entente gegenüber dem Frieden. Wir schwören eine erneute Kundgebung des Hasses und Vernichtungswillens gegen Deutschland und seine Verbündeten.

Der „Vorwärts“ schreibt: Da die Gegner den Krieg fortsetzen wollen, bleibt auch dem deutschen Volke keine Wahl. Es wird sich nicht darüber täuschen lassen, daß hinter der Ablehnung des Friedensvorschlages die Hoffnung steht, Deutschland dennoch schließlich niederwerfen zu können. Diese Absicht auch fernerhin zu vereiteln, liegt im Interesse des ganzen Volkes.

Nach uns die Sintflut!

Weshalb lehnte die Entente das deutsche Friedensangebot mit so lauter Stimme ab? Das Stockholmer „Aftonbladet“ scheint uns die Gründe dafür nicht unrichtig erfaßt zu haben, wenn es schreibt: „Den wahren Grund nennt man nicht, man hält seine Stellung ganz einfach für so schwach, daß dieselbe keinen Ausgangspunkt für einen Frieden bilden kann. Dies gilt nach außen hin. Nach innen würde die Schwachheit durch Unterhandlungen bloßgelegt werden, teils innerhalb der einzelnen Völker, teils innerhalb der Entente-Koalition als solcher. Daß die Entente abgelehnt hat, beweist, daß sie sich augenblicklich für geschlagen hält. Es beweist jedoch nicht, daß sie glaubt, eine bessere Stellung erreichen zu können, noch weniger, daß sie das wirklich vermag. Wie kann sie dann weiterkämpfen? Sie muß ganz einfach; denn sie kann nicht aufhören, ein Drittes gibt es nicht. Deshalb heißt es, weiterkämpfen, das ganze in Fluß erhalten, in der Hoffnung, daß etwas Unerwartetes eintreffen wird, das die Möglichkeiten verändert. Unterdessen wechselt man die Regierung ein paarmal, setzt neue Generale ein, alles, um den Völkern zu zeigen, daß noch etwas geschieht, wenn auch nicht auf dem Kriegstheater, so desto mehr daheim. Und den Gedanken an das Erwachen, das noch einmal kommen muß, weist man nervös von sich. Man rechnet mit dem apres nous le deluge — nach uns die Sintflut.“

Noch ein anderer Ausweg.

WB. Amsterdam, 2. Jan. „Allgemeen Handelsblad“ meldet aus London: Die „Westminster Gazette“ billigt die Weigerung der Alliierten, mit den Mittelmächten zu unterhandeln, glaubt aber, daß noch ein anderer Ausweg offenstehe, nämlich der über Amerika und die Neutralen. Sagen wir doch dem Präsidenten Wilson, daß die territorialen Fragen, die die Mittelmächte und uns selbst betreffen, zwar noch von der Entscheidung des Krieges abhängen und davon abhängen müssen, weil der Feind behauptet, er habe gesiegt, daß wir aber so viel Interesse daran haben würden, mit ihm (Präsident Wilson) über seine Pläne der Erhaltung des Friedens in Zukunft durch einen Völkerbund zu unterhandeln. Wenn unsere Note an die Mittelmächte negativ ist, so kann unsere Note an die Vereinigten Staaten positiv sein.

Dilettantenarbeit und Spielerlogik.

In einer längeren Besprechung der Antwort auf die Friedensnote erklärt die „Köln. Ztg.“: Diese Friedensnote, mit der die Verbandsmächte das Friedensangebot beantworten, ist alles andere als ein diplomatisches Meisterstück. Es ist Dilettantenarbeit, und es zeugt höchstens von einer gewissen Schulbubenschläue, wenn man zu dem Notbehelf greift, dem Gegner allerlei Absichten zu unterstellen, die er nie kundgegeben hat und die notorisch unwahrscheinlich sind, um dann gegen einen derart künstlich aufgerichteten Popanz seine Angriffe zu richten. Das Ganze ist nach Form und Inhalt ein Geständnis militärischer und diplomatischer Impotenz. Oder ist es etwas anderes als das Bekenntnis der Ohnmacht, wenn die Note sagt, Friedensverhandlungen auf Grund der Kriegskarte würden allein dem Gegner zum Vorteil gereichen, und ist es nicht verzweifelte Spielerlogik, wenn man darauf spekuliert, mit dem Rest seines Vermögens den schon verlorenen Einsatz und mehr zurückzugewinnen? Pflegt Lloyd George mit seinen Privatmitteln so zu wirtschaften, so mag das seinen Mitmenschen gleichgültig sein. Wenn aber der Einsatz um das Blut, das Gut und das Glück aller Völker

Europas geht, ist ein solches Beginnen Verbrechen. Den Krieg bis aufs Messer verlangen und zugleich seine Friedensliebe beteuern, wirkt zudem lächerlich. Man hält das Angebot der Mittelmächte für einen Bluff, für ein Kriegsmanöver, wie die Note sich ausdrückt. Gut! aber wäre denn nicht der beste Gegenzug der gewesen, diese vermeintliche Spiegelfechtere als das zu enthüllen, was sie jenen scheint, wäre dann nicht der einzig mögliche Weg dazu der gewesen, auf den Vorschlag einzugehen, damit auf der Konferenz der eigene Friedenswille sich um so heller von den schwarzen Plänen der Gegner abhob. Da man diesen natürlichen Weg, die andere Partei ins Unrecht zu setzen, nicht gewählt hat, bleibt nur der Schluß übrig, daß man Ursachen hat, ihn nicht einzuschlagen, so zwingende Ursachen, daß man es vorzieht, statt dessen in schwülstigen Worten der Welt allerlei ungeheimtes Zeug vorzusetzen, dessen Schwäche jeder Blinde sieht und dessen hohler Schall dem Tauben bis auf die Nerven geht.

Äußerungen des Reichskanzlers.

Br. Wien, 4. Jan. (ab.) Der Berliner Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ hatte Gelegenheit, dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in einem Bahnhof in Berlin zu sprechen. Der Reichskanzler gab die Erlaubnis zur Veröffentlichung folgender Äußerungen: Wir haben im Verein mit unseren Bundesgenossen das Unsere getan, um der Welt ein weiteres Blutvergießen zu ersparen. Wenn das neue Jahr uns den Frieden nicht näher gebracht hat, so ist das die Schuld unserer Feinde. Wie bisher ist Entschlossenheit und Siegeswille unsere Parole. Was noch kommen mag, kann nur dazu führen, daß wir und unsere Bundesgenossen noch fester aneinander rücken. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben in diesem Kriegsjahre in einem Erleben von ungeheurer Wucht Gelegenheit gehabt, um zu erkennen, was sie einander sind und für alle Zukunft sein werden. Unser Bündnis hat sich als eherner Fels erwiesen, an dem jeder Ansturm zerbricht. So wird es auch im neuen Jahre bleiben. Es weht ein jugendfrischer Geist durch Oesterreich; er wird zu weiteren Erfolgen und zum endlichen Siege führen.

15 Kilometer vor Jocsani.

(ab.) Zürich, 3. Januar. Der „Tagesanzeiger“ meldet: Die Mittelmächte stehen noch kaum 15 Kilometer von Jocsani, dem Eckpfeiler der ganzen russischen Moldaustellung. — Nach der „Morgenztg.“ wird die nächste Folge der neuen Siege Mackensens die Rückverlegung der russischen Verteidigung in eine vorbereitete rückwärtige Linie sein. Es ist auf weitergehende Pläne Mackensens in der Richtung auf Bessarabien und Odessa und in militärischem Sinne auf eine Aufrollung der ganzen russ. Südfront zu schließen.

Rasputin ermordet.

Haag, 2. Jan. Nach Petersburger Meldungen Pariser Blätter ist der einflussreiche Wundermönch Rasputin, der schon wiederholt totgesagt wurde, einem Mordanschlag erlegen. Die Petersburger Staatspolizei hält die Einzelheiten dieses Anschlages streng geheim. Wie der „Matin“ erfährt, wird ein vornehmster russischer Familien verwandter Pinsker Aristokrat, der in der Barenfamilie Zutritt hatte, als Haupturheber genannt.

Aus dem Kreise Westerbürg.

Westerbürg, 5. Januar 1917.

Zugverspätung. Gestern mußte der um 10,53 Uhr von Vimbürg eintreffende Personenzug 2 Stunden auf hiesiger Station liegen bleiben. Die Ursache war darin zu suchen, daß von den auf die Schienen gehobenen Wagen an der Entgleisungsstelle bei Langenhahn ein Wagen nochmals einen Entgleisungsversuch machte, was ihm auch gelang. Bei Eintreffen des Altkircher Zuges war der Störensried wieder ins Geleise gebracht.

Jubiläum. Gestern beging Herr Sekretär Seelach des „Gewerbevereins für Nassau“ in Wiesbaden sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, von hier stammend, ist eine bei den Handwerkern und Gewerbetreibenden im ganzen Regierungsbezirk bekannte Persönlichkeit.

Verlängerung der Schulferien. Um ein Kohlenersparnis herbeizuführen sollen die jetzigen Ferien bis zum 16. Januar verlängert werden.

Das Hilfsdienstgesetz und die Steinarbeiter. In nächster Zeit wird auch die Frage, ob sich die Zusammenlegung oder Stillelegung von Steinbrüchen im Westerwald zur Durchführung des Hilfsdienstgesetzes als notwendig erweisen wird, zur Entscheidung kommen. Obwohl noch nichts bestimmtes über diese Frage vorliegt, kann seitens der beteiligten Arbeiter und Gemeinden zu dieser Angelegenheit nicht früh genug Stellung genommen werden, wenn nicht eines Tages die ganze Öffentlichkeit vor vollendete Tatsachen gestellt werden soll. Jedenfalls lassen sich bei allseitigem ernstem Willen Mittel und Wege finden, unnötige Härten zu vermeiden. Auch sonst enthält das Hilfsdienstgesetz eine Menge von Einzelheiten, die für die Beteiligten sehr wichtig sind, über die in der Tagespresse wegen Raummangel nicht erschöpfend berichtet werden kann. Zur näheren Orientierung aller Beteiligten und besonders zur Stellungnahme zur Frage etwaiger Betriebszusammenlegungen oder Einstellungen finden am 6. Januar vormittags nach dem Hauptgottesdienst bei Schmidt in Langenhahn und am 7. Januar nachmittags 4 1/2 Uhr bei Jaun in Wilsenroth vom christlichen Steinarbeiterverbande einberufene Versammlungen statt, zu der auch alle Ein-

wohner der betreffende Orte und Umgebung, die sich dafür interessieren, eingeladen sind. Weitere Versammlungen, die nächster Zeit in anderen Orten der Gegend stattfinden werden demnächst bekannt gemacht werden.

Sied, 1. Jan. Dem Musketier Albert Schmidt wurde dem westlichen Kriegsschauplatz wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen unter gleichzeitiger Erhebung zum Gefreiten.

Weltersbürg, 5. Jan. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Gefreite Kaspar Haas beim Feldart. No. 27 und der Kanonier Jakob Wörsdörfer bei einer schützenden Mörser-Batterie im Westen.

Neutershausen, 2. Jan. Dem Musketier Johann (Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm 116 z. Bt. im Landst.-Inf. Ersch. Vimbürg XVIII/26) Sohn des Oberbrieftägers Peter von hier, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde bei dem Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Aus Nah und Fern.

Vimbürg, 2. Januar. Der Kaiser hat dem Bischof Augustinus von Vimbürg auf dessen Neujahrswunsch folgendes Telegramm gesandt:

„Für Ihre treuen Segenswünsche zum Jahreswechsel neuen wärmsten Dank! Ich vertraue, daß Sie und Ihre Mitbrüder auch fernerhin in der Erfüllung der großen vaterländischen Aufgabe in der Heimat nicht müde werden, bis Gnade den Sieg unserer Waffen durch einen erfolgreichen Frieden krönen wird.“

Wiesbaden, 1. Jan. Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer leitete der stellvertretende Vorsitzende, Landrat v. Meißner, während Oberpräsident Hengstenberg, Reg.-Präsident v. Meißner, Polizeipräsident v. Schenk, Landeshauptmann Dr. Direktor Dr. Nolden (Frankfurt) als Gäste anwesend waren. Zu Vorsitzenden wurden Hartmann-Lübcke und Landrat v. Vimbürg gewählt. Die Jahresrechnung für 1916 schließt ab mit 1 326 342 M. Ausgabe und 1 047 163 M. Einnahme. Landrat v. Vimbürg berichtete über die Lage der Landwirtschaft im Jahr 1916. 27 000 Morgen sind im vergangenen Jahr weniger stark bestellt als im Jahr vorher, wohl wegen der geringen Ueberschüttlichkeit der einschlägigen zahlreichen Verordnungen. Landwirt verlangt stetige Preise, verlangt Bewegungsfreiheit. Mit dem vorhandenen Saatgut hofft man auszukommen. Der Anschlag für 1917 schließt ab mit 289 286 M. in Einnahme und 307 286 M. in Ausgabe und eine Mehrausgabe von 18 000 M. die aus Ueberschüssen gedeckt wird. Für wissenschaftliche Lehrzwecke sind vorgesehen in Einnahme 30 500 M., in Ausgabe 97 425 M., für Förderung der Viehzucht insgesamt 77 871 M. des Wein- und Gartenbaus 19 310 M. Landrat Büchting sprach auf die Bedeutung der Stellenvermittlung für die Landwirtschaft hin. Direktor Pettigean berichtete über den Stand des ländlichen Genossenschaftswesens. Die zwei Verbände im Bezirk haben 514 Vereine mit 29 953 Mitgliedern.

Älteres Mädchen

welches schon gedient hat und lochen kann für Haus und Geschäft gesucht. Kriegswitwe ohne Kind, Halb- oder Ganzwaise bevorzugt.

Fritz Jerger

Bahnhofsrestaurateur
Westerbürg.

Empfehle:

Häringe (frische Sendung)
feinst gem. **Kaffeeemischung**
Puddingpulver
Honigpulver
Bouillonwürfel

Suppenwürfel

Weiß-Stärke-Ersetz

Malz- und Kornkaffee

K. A. Seife und Seifenpulver

Naturreine Weine

Zigarren, Zigaretten und Tabak
in allen Preislagen.

Spezialität:

Lange Holländer und
Havaner Zigarillos!

Hans Bauer, Westerbürg.

Sauberes kräftiges

Mädchen

katholisch, 18—20 Jahre für Hausarbeiten auf sofort oder 15. Januar gesucht.

Jakob Rolly,

Königsstein i. Taunus.

Inde verlässliches Geschäft auch mit Geschäften Bäckerei, Konditorei, Wirtshaus Warenhandlung oder dazu geeignetes Objekt hier oder Umgebung. Off. v. Eigentümer **Georg Geisenhof, postlag Koblenz a. Rh.**

Carl Müller Söhne

(Kroppach) Bf. Ingelbach

Fernsprecher No. 8, Amt Altkirchen (Westerwald)

Düngemittel

stets auf Lager.

Wegen unserer sämtlichen sonstigen Artikeln bitten wir bei Bedarf um Anfrage.

Gesang- u. Gebetbücher

in grosser Auswahl, empfiehlt

P. Kaesberger, Westerbürg